

Das Gegebene: Kindheits- und Jugenderleben

Jean-Paul Sartre

Das Gegebene, das wir jeden Augenblick im schlichten Faktum des Erlebens überschreiten, beschränkt sich nicht auf die materiellen Verhältnisse unserer Existenz. Man muss, wie ausgeführt, auch unsere eigene Kindheit einbeziehen. Sie, die zugleich das dunkle Erfassen unserer Klasse, unseres sozialen Bedingtseins auf Grund der Familiengemeinschaft und ein blindes Überschreiten, einen ungeschickten Versuch, uns davon loszureißen, darstellt, prägt sich schließlich in uns in Gestalt des Charakters aus. Hier treten die angelernten (bürgerlichen oder sozialistischen) Gebärden und die widersprüchlichen Rollen, die uns bedrücken und zerrütten (für Flaubert zum Beispiel die Rolle des verträumten und frommen Kindes und die des künftigen Chirurgen, Sohn eines gottlosen Chirurgen), auf.

Und hier finden sich auch die Spuren, die unsere ersten Revolten und verzweifelten Versuche der Überwindung der erstickenden Realität samt all den sich daraus ergebenden Abwegen und Verrenkungen hinterlassen haben; dies alles überschreiten heißt es zugleich bewahren: wir denken *in* diesen ursprünglichen Abwegen, wir handeln *mit* diesen eingelernten Gesten und möchten sie doch abwerfen. Wenn wir uns auf das für uns Mögliche hin entwerfen, um den Widersprüchen unserer Existenz zu entgehen, enthüllen wir sie erst, und sie selbst enthüllen sich in unserem Handeln, obwohl diese Handlung reicher als sie ist und uns eine gesellschaftliche Welt betreten lässt, in der neue Widersprüche uns unaufhaltsam zu neuen Verhaltensweisen führen. So kann man gleichzeitig sagen, dass wir unaufhörlich unsere Klasse überschreiten und dass sich gerade durch dieses Überschreiten unsere Klassenrealität offenbart. (Jean-Paul Sartre, *Marxismus und Existentialismus*, S. 82-83)